

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 5 (1926)
Heft: 10

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ausführungen Krenn's waren von solch überzeugender Wirkung, daß am selbigen Abend noch eine Gruppe des Freidenkerbundes gegründet wurde, dem viele Frauen beitrafen.

(Nach einer in «Die arbeitende Frau» erschienenen Darstellung.)

Die Sprache und Wahrheitsliebe eines christlichen Gegners.

Im katholischen «Vaterland» regt sich einer (E. D.) darüber auf, daß die «Geistesfreiheit» im öffentlichen Leseaal des Gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern aufgelegt werde. Er nennt in seinem Zorn darüber, daß man es wagt, die christliche Weltanschauung und die Wirksamkeit der Kirche kritisch zu betrachten, die «Geistesfreiheit» ein «Hetzblättchen schlimmster Sorte», und versteigt sich zu der Behauptung, daß Nummer für Nummer und Satz für Satz gegen das Christentum, gegen alles, was dem Christen heilig und teuer ist, gehetzt und alles in den schmutzigsten Kot gezogen» werde, usw. — Wir wünschen dem Manne in aufrichtiger Besorgnis für ihn einen Landaufenthalt zur Beruhigung der Nerven und gestatten uns, für ein andermal, die Mahnung zur Klugheit: sich in den Ausdrücken etwas zu mäßigen, da ein solcher Wutausbruch einer gegensätzlichen Meinung gegenüber für die Güte der Sache, die man verteidigt, nicht das geringste beweist; im Gegenteil: solche Ueberempfindlichkeit und polternde Verteidigung ist zumeist ein Zeichen der Unsicherheit, des unbewußten oder sich selber nicht zugestandenen Misstrauens zu der eigenen Sache.

B.

Aus- und Inländisches.

Aus Italien.

Im Tagesbericht vom 16. Oktober ist auf den *Protest des Vatikans* gegen den unter dem Patronat des Königs und Mussolini's einberufenen *internationalen Kongreß für moralische Erziehung* hingewiesen worden. Ueber den Verlauf des Kongresses weiß nun die katholische Korrespondenz Kipa was folgt zu berichten.

Vom berühmten internationalen Erziehungskongreß in Rom, gegen den unlängst der «Osservatore Romano» mit aller Schärfe protestiert hatte, ist bezeichnenderweise gerade die größte Ueberraschung, die ihm beschert wurde, sozusagen unbekannt geblieben. Mussolini hatte das Protektorat über den Kongreß übernommen und den Abgeordneten Bodrero, Rektor der königlichen Universität Padua, als offiziellen Vertreter der Regierung entsandt. Als dieser nun im Namen der Regierung die aus verschiedenen Ländern zusammengeströmten Anhänger einer *freigeistigen Erziehung und Moral*, die ausgerechnet in Rom einen neuen, über den Konfessionen stehenden Moralkodex zusammenstellen wollten, begrüßte, hielt er ihnen eine flammende Rede, die im Satz gipfelte:

«Die italienische Regierung betrachtet als *einzig mögliche Form der Moral* diejenige, die *Jesus Christus im Evangelium* gegeben hat, und wie sie von den zehn Geboten Gottes an bis zum Katechismus in Interpretation, Ueberlieferung und im katholischen Unterricht dargeboten wird. Aus dieser Ueberzeugung heraus hat die Nationalregierung in den Schulen den *katholischen Religionsunterricht obligatorisch* eingeführt, nicht allein, weil er bei den Italienern von einzigem traditionellem historischem Wert, sondern auch, weil er das einzige Mittel ist, aus dem die erhabenste Moral, die gleichbedeutend ist mit der menschlichen Kultur, an der auch der Staat interessiert ist, aus sich heraus die Massen nährt und sie in ihren erhabensten Pflichten unterweist. Die italienische Regierung hat ferner vorgeschrieben, daß *in allen Schulen* — von den Primarschulen an bis zu den Universitäten — und *in allen Gerichten* bis zum Kassationsgerichte in einem jeden Saale *das Kruzifix* wieder angebracht werde als heiliges und allgemeines Zeichen der Erlösung und der Güte. Die Tätigkeit der Regierung beschränkte sich aber nicht auf dies allein, sondern suchte im Hinblick auf dasselbe Prinzip, dessen Führung sie beim Erlassen der genannten Verfügung gefolgt war, mit aller Macht jede Art von Degeneration der Sit-

ten zu verfolgen und im italienischen Volke eine gesunde sittliche Auffassung zu schaffen. So hat der Innenminister Schritt für Schritt im Einverständnis mit den übrigen Kollegen eine Reihe von Gesetzen veröffentlicht, die nicht bloß erörtert, gutgeheißen, sanktioniert und veröffentlicht, sondern auch durchgeführt wurden.»

Man kennt den Kurs!

(«Basler Nachrichten.»)

Totentafel.

JAKOB GÖKELER

geboren 1867 — gestorben am 9. Oktober 1926.

Als einfacher, guter Mensch, der Zeit seines Lebes die ganze Schwere des Arbeiterloses zu tragen hatte, ging er von uns. Reger im Geiste als die Mehrzahl seiner Klassengenossen, zeigte er sich stets mit den sich ihm stellenden Problemen der Lebens- und der Weltanschauung auseinander. Als Suchender kam er zu uns und blieb, ohne besonders hervorzutreten, bis an sein Lebensende unserer Vereinigung treu.

Durch seinen tragischen Lebensabschluß bewies er die klare Erfassung der seiner Krankheit konsequent folgenden Leiden, welche er durch die Wahl des Todes abkürzte. Hatte er den Drang, in seinen gesunden Tagen die Wirklichkeit des Lebens zu erkennen, so hat er nun durch den höchsten Mut, die Konsequenz seines Denkens zu ziehen, bewiesen.

Ausser einigen Freunden hatte er niemand mehr. Und nur der Zufall geleitete einen Vertreter unserer Ortsgruppe an seine Beerdigung. Ein durch den Besuch unserer Vorträge bekannter prot. Pfarrer hielt die Leichenrede, welche in dem Geständnis ausklang: Trotzdem er ein Freigeist war, säte er in seinem Leben Liebe. —

Liebe und getreue Erinnerung wollen auch wir unserem Ge-sinnungsfreunde bewahren.

J. Egli.

Sonntag, den 10. Oktober wurde das Söhnchen

ROBERT

unseres Ge-sinnungsfreundes Robert Gmür in Schlieren bestattet, bei welchem Anlass Ge-sinnungsfreund E. E. Kluge die Grabrede hielt. Die Eltern des verstorbenen Kindes senden uns folgendes Dankschreiben:

«Anlässlich des Hinschiedes und der Bestattung unseres lieben Söhnchens Robert sprechen wir der Ortsgruppe Zürich der F. V. S. für die Bezeugung ihres aufrichtigen Mitgeföhls und für die prächtige Kranzspende den innigsten Dank aus. Insbesondere sei dem Präsidenten, Herrn E. E. Kluge, für seine Bemühungen und seine trostreiche ergreifende Grabrede der gebührende Dank zuerkannt.

R. G. u. Frau.

Dr. PAUL KAMMERER, Wien,

ist am 23. September freiwillig aus dem Leben geschieden. In ihm verliert die biologische Wissenschaft einen ihrer bedeutendsten Vertreter. Er hat die Vererbbarkeit der erworbenen Eigenschaften experimentell bewiesen, wodurch die Auffassung von der «Konstanz der Rasse-Eigenschaften» unthalbar geworden ist. Neben seinem Hauptwerk «Allgemeine Biologie» hat Kammerer eine Menge biologischer und soziologischer Studien geschrieben, nicht zu vergessen den starken Band «Das Gesetz der Serie». Als erklärter Friedensfreund und Atheist fand er an der reaktionären Wiener Universität keine dauernde Arbeitsstätte, nicht die ihm auf Grund seiner Forscher-tätigkeit und Forschererfolge gebührende Professur; deshalb war er genötigt, in Zeitschriften und auf Vortragsreisen für seine Wissenschaft zu wirken. Auch wir Freidenker in der Schweiz hatten vor wenigen Jahren Gelegenheit, von Paul Kammerer einen wissenschaftlichen Vortrag zu hören und den liebenswürdigen Menschen kennen zu lernen. Die letzten Jahre brachte er in Amerika zu, wo ihm viele Ehrungen zuteil wurden.

Im Oktober hätte er eine Professur in Moskau antreten sollen, — da kam wenige Tage vorher das tragische Ende. Kammerer starb in seinem 47. Jahre. In einem Abschiedsbrief an das Präsidium der kommunistischen Akademie in Moskau hat er die Gründe, die ihn in den Tod getrieben haben, dargelegt. Neben seiner Leiche wurde folgender Brief gefunden: «Dr. Kammerer ersucht, ihn nicht nach Hause zu überführen, da seiner Familie der Anblick erspart bleiben soll. Am einfachsten und wohlfeilsten wäre vielleicht die Verwertung im Sezierraum eines der akademischen Universitätsinstitute. Mir auch am sympathischsten, weil ich der wissenschaft wenigstens auf solche Weise einen kleinen Dienst erweise. Vielleicht finden die werten Kollegen in meinem Gehirn eine Spur dessen, was sie an den lebendigen Aeusserungen meiner geistigen Tätigkeit vermissten. Was immer mit dem Kadaver geschieht: eingegraben, verbrannt oder seziert — sein Träger ist konfessionslos gewesen und wünscht, von religiösen Zeremonien verschont zu bleiben, die ihm wahrscheinlich ohnedies verweigert worden wären. Das ist keine Feindseligkeit gegen den individuellen Priester, der ebenso ein Mensch ist wie alle anderen, und cft ein sehr guter und edler Mensch.» In einer Nachschrift bittet der Gelehrte seine Gattin, weder Trauermode noch Trauerzeichen anzulegen.

Vermischtes.

In Trier (Rheinland) vermacht ein Bürger seiner Vaterstadt sein Vermögen mit der Bestimmung, dass es zum Bau eines Kre-

matoriums verwendet werden müsse. Die Trier Stadtväter gingen in ihrer Mehrheit auf diese Bedingung nicht ein, wiesen also die Erbschaft zurück. «Es scheint», schreibt dazu der Korrespondent des Neu-Ulmer «Freidenker», «als ob die Trierer Furcht hätten, dass durch den Bau eines Krematoriums der heilige Rock in Gefahr käme, Feuer zu fangen.» (Der heilige Rock, eine angebliche Reliquie Christi; ausser ihm bestehen noch eine ganze Anzahl Konkurrenz-Röcke; aber der von Trier ist am bekanntesten geworden und hat den grössten Zulauf.)

Kirchenaustritte in Württemberg. Aus der evangelischen Landeskirche sind ausgetreten und haben sich keiner oder einer nichtchristlichen Gemeinschaft angeschlossen:

im Jahre 1922:	4416
« 1923:	1411
« 1924:	941
« 1925:	1868

Die Austrittsbewegung ist starken Schwankungen unterworfen; doch zeigen diese Zahlen, dass sich die Kirche im Zustand einer fortwährenden Abbröckelung befindet.

Einmal kein Wunder. Der Zyklon, der am 18. September die Küste von Florida (Halbinsel im Südosten Nordamerikas) heimsuchte, vernichtete u. a. vollständig die Stadt Hollywood. Nur ein Gebäude, der Freimaurertempel, blieb unbeschädigt. Wär's eine Kirche gewesen, so hätten die Frommen aus dem Zufall ein Wunder gemacht.

Eine Träne Christi, die jährlich Tausende von Pilgern anzieht, befindet sich in der französischen Ortschaft Allouagne bei Béthune. Es ist ein kleines graues Steinchen in einem Fläschchen. Diese Träne soll nach den Angaben des französischen Abbé Pilque, der darüber ein ganzes Buch schrieb, von einem Engel aufgefangen, der Maria Magdalena anvertraut und von dieser an die Jünger Jesu weitergegeben worden sein. Wie diese Träne, scheint auch das Gehirn derjenigen, die solches Zeug für bare Münze nehmen, versteinert zu sein.

Das Nötigste. Die peruanische Frauenvereinigung verlangt in einer Eingabe an das Parlament die Ausdehnung der Militärdienstpflicht auf die Frauen.

Für die Erhaltung des Nietzsche-Archivs. Das Nietzsche-Archiv in Weimar ist in seinem Fortbestande gefährdet. Zu seiner Erhaltung wurde am 28. September dort die «Gesellschaft der Freunde des Nietzsche-Archivs» gegründet. Die Gründungsversammlung legte zugleich die Satzungen für die Gesellschaft fest. Nach dieser kann jedermann Mitglied durch Zahlung eines Jahresbeitrages von mindestens 10 Mark werden, für Korporationen beträgt er mindestens 100 Mark. Die Gesellschaft hat einen engen und weiten Vorstand; in jenem führt der ehemalige weimarsche Staatsminister Dr. Paulus den Vorsitz. Als Gabe für die Mitglieder der Gesellschaft soll jedes Jahr ein schön ausgestatteter Sonderdruck eines Werkes von Nietzsche herausgegeben werden.

Ortsgruppen.

Basel. Freie Zusammenkünfte: Je am ersten Sonntag des Monats von 8½ Uhr an im Hotel Baur. Nächste: Sonntag, den 7. November.

Bern. Für die Monate November und Dezember sind folgende Veranstaltungen festgesetzt:

1. November: Herr J. H. Wagner, Bern, über «Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Mexiko».
15. November: Disukussionsabend über das Thema «Von der Freiheit», ein Kapitel aus dem Buche «Bausteine zu einer neuen Welt» von Ernst Thorwald (Pseudonym eines Mitgliedes unserer Ortsgruppe), eingeleitet von Herrn O. Kesselring.
22. November: Mitglieder-Versammlung.
6. Dezember: Herr Dr. E. Haenssler, Basel, über «Der moderne Atheismus in seinen philosophischen Grundlagen».
18. Dezember: Sonnenwendfeier, nach besonderem Programm.

Sämtliche Veranstaltungen, mit Ausnahme der Mitgliederversammlung, sind öffentlich, mit freiem Eintritt, und finden je um 20 Uhr in unserem Lokal im Hotel Ratskeller, 1. Stock, Gerechtigkeitsgasse 81, statt.

Am 4. Oktober erfreute uns Gesinnungsfreund Prof. Rob. Seidel mit einem seiner gehaltvollen und erwärmenden Vorträge und zwar über das für uns so wichtige Thema: *Humaner oder religiöser Sittenunterricht in unseren Volksschulen?* Vor einem aus mehr als 100 Personen bestehenden Auditorium verbreitete sich der Referent über die Notwendigkeit, die Kinder des Volkes endlich dem geistbewirkenden, dogmatischen Religionsunterrichte zu entziehen und der Züchtung des zwiespältigerregenden Wunderglaubens endgültig und energisch den Kampf anzusagen. Er spricht jedweder konfessionellen Richtung das Recht ab, ihren Einfluss in der Schule geltend zu machen, wo er dagegen die Erziehung des Kindes zum sozial-ethisch orientierten Staatsbürger vielmehr am Platze und nötig findet. «Hinaus mit den Pfaffen aus der Schule!»

ist die Parole, die der Vortragende mit Nachdruck vertritt, und er lässt es nicht einmal als einen Lapsus gelten, wenn ihm zuerst ein «Hinaus aus der Kirche!» entfahren ist, wo wir sie, wie er treffend bemerkte, ebenfalls entbehren können. Er ermutigt uns Freidenker mit der Ermahnung: unserer Sache treu zu bleiben, trotzdem unsere Saat noch nicht überall einen günstigen Boden findet und nur spärliche Ernte zeitigt. Die Zeit wird kommen, wo Begeisterung und Ausdauer ihre Früchte bringen werden! — Unser inniger Dank gebührt dem trotz seiner Jahre noch so rüstigen Gesinnungsgenossen, wie er ihm übrigens durch den reichlichen Beifall der Anwesenden gezielt wurde. Sein Buch: «Staatsbürglerische Erziehung» wurde unter den Zuhörern in mehreren Exemplaren abgesetzt. Möge es dem verehrten Referenten vergönnt sein, noch recht lange an unseren Bestrebungen mitzuwirken!

— Einen weiteren Referenten aus der Limmatstadt durften wir am 18. Oktober begrüssen in der Person des verehrten Ortsgruppen-Präsidenten, Gesinnungsfreund E. E. Kluge. Er unterhielt uns in flüssigen und wohl dokumentierten Ausführungen über die Geschehnisse im *Berner Jura* anlässlich des dortigen *Kulturmäpfles in den Jahren 1873–78*, die in der Aufhebung der Nunziatur ihren Gipelpunkt erreichten. Wie ein frischer Wind mutete uns in der so schwülen Gegenwart die Verlesung der damaligen Erlasse der Berner Regierung an, worin diese gegen die volksverhetzenden Umtriebe der römischen Klerikese Stellung zu nehmen verstanden. Wenn wir heute, nach 50 Jahren, wiederum den Vertreter jener Kirchenbehörde in unseren Mauern beherbergen, die niemals ein Hehl daraus machte, dass sie in allen Ländern der Erde ihren Willen als das oberste Gesetz betrachtet wissen will, so ist dieses eine Wandlung, die gewiss niemand als eine fortschrittliche oder Frieden verheissende zu begrüssen vermöchte! — Herr Kluge hat mit seinem Vortrage uns zu Dank verpflichtet und wir erwarten mit Spannung das von ihm in Aussicht gestellte Werk, in welchem er in umfassender Weise die ganze Entwicklung des Kulturmäpfles in der Schweiz zu behandeln gedenkt. Er hat bewiesen, dass er nicht nur Material zu sammeln, sondern es auch nutzbringend zu verarbeiten versteht.

Wr.

Zürich. Samstags-Zusammenkünfte: Jeden Samstag von 8 Uhr an im «Münsterhof», 1. Stock. Wer gerne singt, nehme an den den Zusammenkünften vorausgehenden kurzen Gesangsproben in demselben Lokal teil!

Darbietungen im November:

6. November: «Aus dem Leben und Wirken des Föhnlwindes.» Walter Rietmann.
13. November: Fröhlicher Abend. Darbietungen willkommen!
20. November: «Weltsprache (Ido) und Freidenkertum». Walter Rietmann.
27. November: «David Friedrich Strauss.» Otto Hohl.

Ausserdem findet Samstag den 13. November eine Führung durch die Gottfried Keller-, C. F. Meyer- und Zwingli-Ausstellung im Gebäude der Zentralbibliothek durch unsern Präsidenten E. E. Kluge statt. Sammlungpunkt 2 Uhr im Zimmer 49, II. Stock der Zentralbibliothek.

Adressen:

Präsident der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: C. Flubacher, Postfach 31, Basel 13.
 Präsident der Ortsgruppe Basel der F. V. S.: C. Flubacher, Postfach 31, Basel 13.
 Präsident der Ortsgruppe Bern: J. Egli, Bergstrasse 20, am Gurten, Wabern, bei Bern.
 Präsident der Ortsgruppe Luzern: J. Wanner, Mythenstrasse 9, Luzern.
 Präsident der Ortsgruppe Olten: Jakob Huber, Paul Brandstrasse 14, Olten.
 Präsident der Ortsgruppe Zürich: E. E. Kluge, Postfach 165, Seidengasse, Zürich 1.
 Postchecknummer der Ortsgruppe Zürich: VIII/7922.

PELZE

Neuanfertigungen — Reparaturen — Umänderungen
und Pelze färben.

Konkurrenzlose Arbeit. — Atelier I. Ranges.

J. Laczkó, Kürschnermeister
BERN — Schwanengasse 4.

Reklamebänder

In anerkannt vorzüglich Qualitäät fabrizieren

E. AMMANN & Co., BASEL.